

vorliegende erste Band setzt mit der „Présentation géographique“ von P. Bruyelle und A. Gambelin ein, in der von der Beschreibung der naturräumlichen Gegebenheiten des Deule-Tales bis hin zur Behandlung der Fragen moderner Raumplanung die vielfältigen Beziehungen zwischen Mensch und Landschaft analysiert werden. Den Stand der frühgeschichtlichen, meist archäologischen Forschung zu Lille und seiner Umgebung umreißt P. Lemaire in seinem Beitrag „Les Origines de Lille“ (S. 85—110). Die Geschichte des Ortes von seiner ersten urkundlichen Erwähnung im 11. Jh. bis in die Burgunderzeit behandelt G. Sivéry vornehmlich unter wirtschafts- und sozialgeschichtlichem Gesichtspunkt, was sich auch in den Überschriften abzeichnet (S. 111—270, 271—307). In sehr ausgewogener Weise werden, unter Rückgriff bis in die Karolingerzeit, u. a. die Entwicklung des Ortes, seine wirtschaftliche Position in Flandern und Europa, die wechselnden Herrschaftsverhältnisse sowie die innerstädtischen Machtverhältnisse herausgearbeitet. Aber auch H. Platelles Beitrag über „La vie religieuse à Lille“ (S. 309—417) ist sehr stark sozialgeschichtlich orientiert, was gerade die von der Quellenlage begünstigten Abschnitte zum späten Mittelalter sehr plastisch werden läßt. Die kunst- und baugeschichtliche Überlieferung Lilles hat in der Revolutionszeit empfindliche Verluste erfahren. J. Cardelles und A. Châtelet geben einen knappen Überblick über die in Lille geschaffenen und aufbewahrten Kunstschatze. Die zahlreichen gut gearbeiteten Karten sowie die Personen- und Ortsregister steigern den Wert des Buches als Arbeitsinstrument.

Jürgen Voss

P.-F. Fournier, Clermont-Ferrand au VI^e siècle. Recherches sur la topographie de la ville, BECh 128 (1971) S. 273—344, greift mit diesem Beitrag in die Kontroverse um die Lage der ältesten christlichen Kirchen in den Städten Galliens ein. Geleitet von den Beschreibungen in der Frankengeschichte Gregors von Tours spricht er die Vermutung aus, daß die christliche Gemeinde in Clermont, wo im 6. Jh. innerhalb der Stadtmauern nur eine einzige Kirche nachzuweisen ist, sich ursprünglich an der Peripherie der Stadt angesiedelt habe.

A. G.

Elizabeth A. R. Brown, Assemblies of French Towns in 1316: Some New Texts, Speculum 46 (1971) S. 282—301, erschließt Quellen, die neues Licht auf die Taktik des französischen Königs Ludwig X. werfen, Vertreter einzelner Städte vorzuladen, um sich in zähen Verhandlungen Hilfsmittel für seine Kriegspläne zu sichern.

G. S.

Elizabeth A. R. Brown, Subsidy and Reform in 1321: The Accounts of Najac and the Policies of Philip V, Traditio 27 (1971) S. 399—431, ergänzt den Aufsatz von Charles H. Taylor, French Assemblies and Subsidy in 1321, Speculum 43 (1968) S. 217—244, indem sie an Hand der Rechnungsbücher der südfranzösischen Stadt Najac (Dép. Aveyron) Philipps V. wechselnde Taktiken aufzeigt, mit deren Hilfe er Geld von den Städten für seine staatlichen Reformpläne zu bekommen suchte.

G. S.

Miles W. Campbell, A Pre-Conquest Norman Occupation of England?, Speculum 46 (1971) S. 21—31, zeigt, daß Wilhelm der Eroberer schon 1051/52 wahrscheinlich in Dover und möglicherweise an anderen Orten Englands militärische Niederlassungen mit Normannen besetzt hatte, die seinen von Eduard dem Bekenner bestätigten Nachfolgersanspruch sichern sollten. 1052 scheinen die Besatzer vertrieben worden zu sein.

G. S.